

---

LAST SUPPER 24.03.2005

*Documentation*

---



---

*LAST SUPPER*  
*(Invitation)*

---

*SUPPER ON GREEN THURSDAY (day before Good Friday)*

*THEME: renewal (transformation, death and resurrection, spring-time [What needs to end, what has to be born?])*

*BASIC IDEA: time, space + intention = results*

*INTENTION: to foster renewal and bring about a sense of connectedness and community*

*LAST SUPPER is the prototype of a planned series of events with that purpose in mind*

*PLACE: Church of the Wise Women, Frankfurt, Germany*

*DATE: Thursday, March 24th 2005*

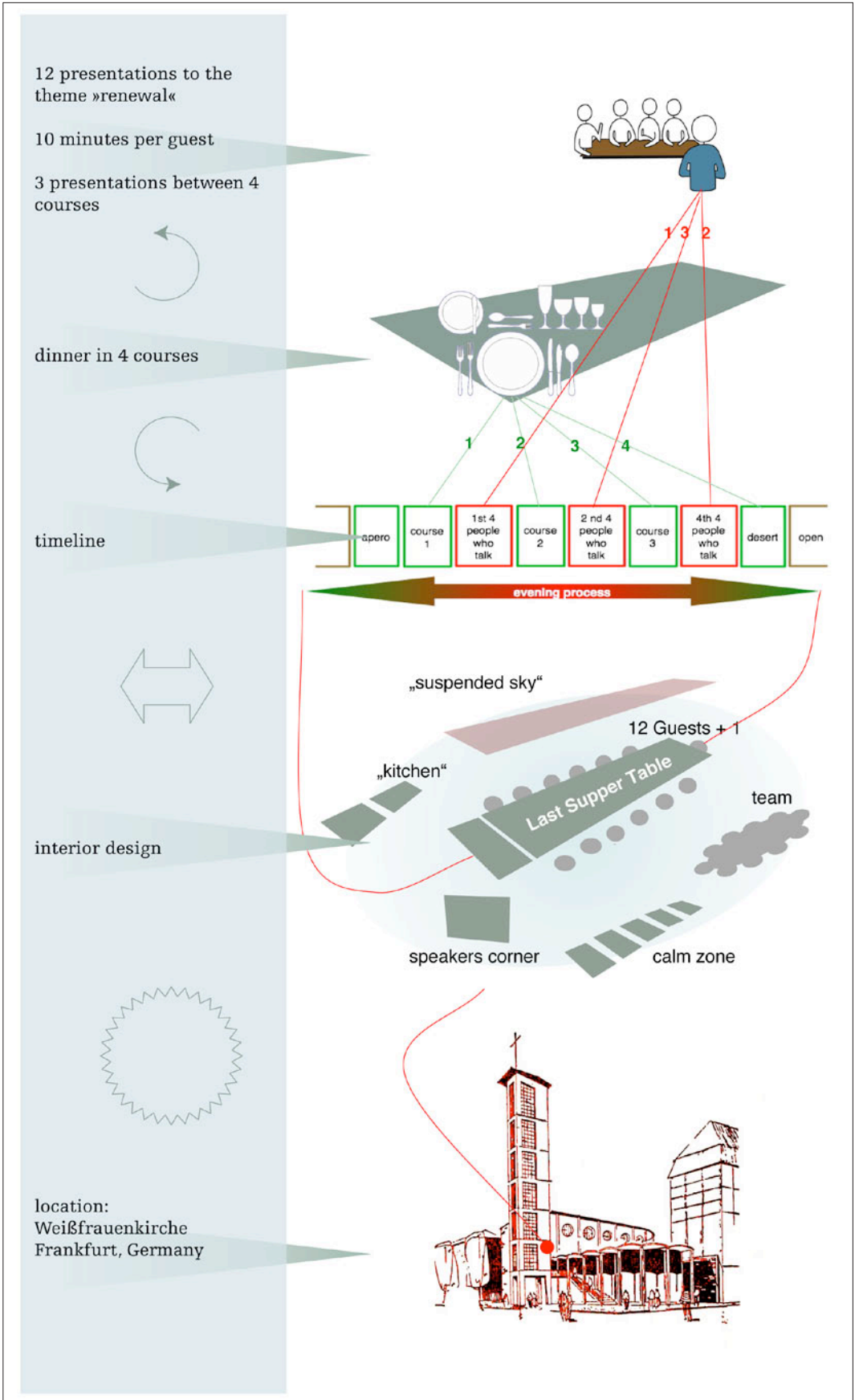
*TIME: reception 7 p.m., meal 7.30 p.m.*

*FORMAT: 1 evening, 12 guests, 4 courses, 12 presentations (10 minutes per guest), 3 presentations between each course*

*CONTRIBUTION: the guests are invited to give a 10 minute presentation on the theme »renewal«*

*DOCUMENTATION: the 12 presentations will be recorded in word and image and put together in a documentation*

## SETTING



---

**GUESTS**

*photos by Jörg Baumann*

>>

---



Helmut von der Lahr



Prof. Christoph Amman



Daniel Herrmann



Peter Malchus



Mechthilde Dose



Christiane Cuticchio



Martine Buchwald

---

**GUESTS**

*photos by Jörg Baumann*

>>

---



Dr. Michael Frase



Katja Mihajlowic



Ralf Harth



Michael Heidler Michelle Almond



John Bellicchi during the introduction

---

**MENUE**

---



**APERITIV**

*juice from apples and wheatgrass*

**1. COURSE**

*fish-soup with watercress and white radish strips in a ginger broth*

**2. COURSE**

*Caesar salad in combination with purslane and red beet sprouts in a Parmesan cup*

**MAIN COURSE**

*perch in a nut-crust potato puree topped with chive, plus a drop of truffle oil, combined with a pomegranate concassé*

**DESSERT**

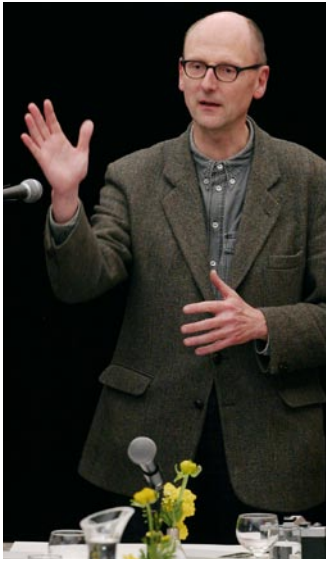
*3 variations of banana*

---

**PHOTOS**

*Jörg Baumann*

>>

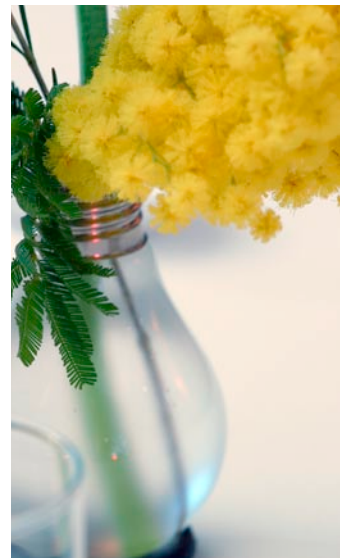
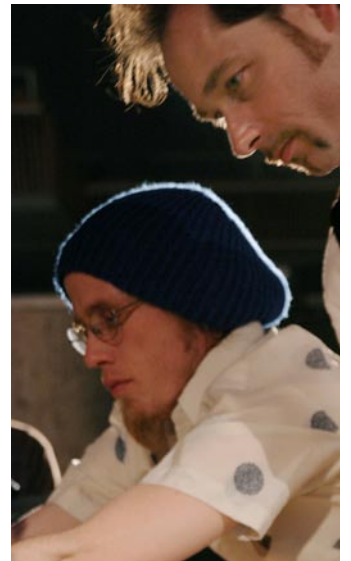


---

**PHOTOS**

*Jörg Baumann*

>>





**PHOTOS**

*Jörg Baumann*

>>

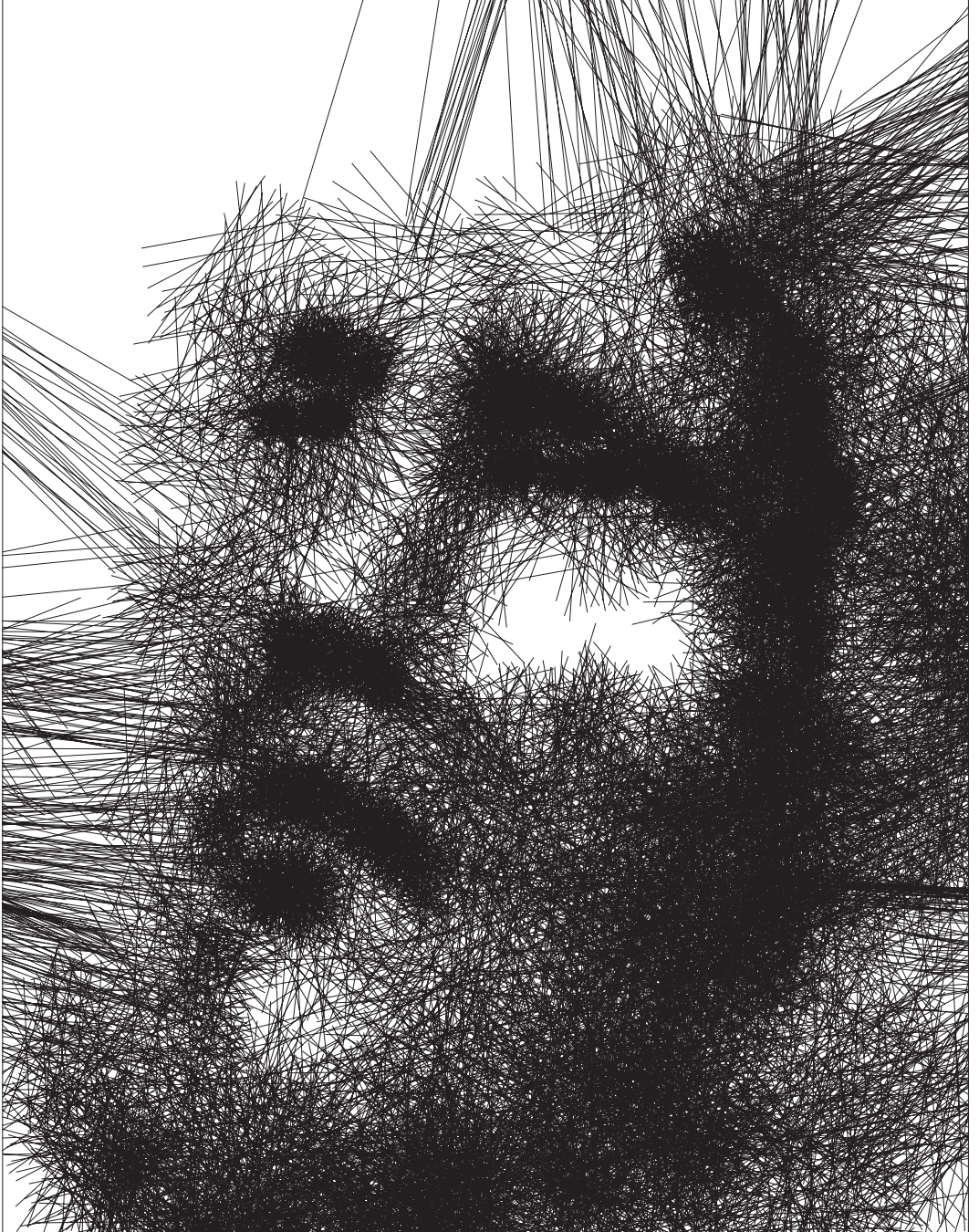


---

**FEEDBACK**

*Theme*

---



**1. What do you remember?**

**2. Has something changed for you?**

---

**FEEDBACK**
*Christiane Cuticchio*
*[Guest]*


---

Lieber Bischof Kamphaus,

Ich habe in den letzten Wochen an einigen Kunstveranstaltungen teilgenommen, bei denen es um die Erneuerung des Glaubensbekenntnisses in unserer Gesellschaft ging. Das war insofern interessant, als dass es sich dabei nicht um Esoterik handelte, sondern um ernstzunehmende Bemühungen von, zum Teil, namhaften Künstlern mit den Mitteln der Kunst eine Wiederannäherung an Verlorenes zu versuchen. Sehnsucht und Reife geben diesen Menschen die Kraft auf die Reise zu gehen um das Unsagbare zu suchen und sichtbar zu machen. So wurden zum Beispiel am Gründonnerstag 12 völlig unterschiedliche Teilnehmer zu einem Abendessen, welches im offenen Kirchenraum vor ihren Augen zubereitet wurde, in die Frankfurter Weißfrauenkirche gebeten. Zwischen den 4 Gängen hatte jeder 10 Minuten Zeit um etwas zum Thema Erneuerung vorzutragen. Zwei Menschen, die lange obdachlos waren, erzählten von ihrem gemeinsamen Neuanfang. Ein Kunststudent zeigte eine Reihe von Dias seiner Mutter, die gerade gestorben war. Der Kurator Jean- Christophe Amman hielt einen leidenschaftlichen, religionsphilosophischen Vortrag. Ein Unternehmensberater stellte die Frage warum viele junge Paare sich heute gegen ein Kind entscheiden und behandelte dieses Thema nicht unter dem wirtschaftlichen Aspekt, sondern sprach über Angst.

Jeder der 12 Eingeladenen, die sich vorher weder kannten, noch abgesprochen hatten, berührte auf seine Weise das Thema während ein Künstler ein wunderbares Wandbild mit Kreide anfertigte, welches den Kreuzweg Jesu darstellte und zum Karfreitagsgottesdienst in der Kirche blieb aber danach weggeschickt wurde. Die ganze Aktion wurde dokumentiert.

Ich war eine der Zwölf und gebe zu, dass ich mit sehr gemischten Gefühlen dabei war. Ich bin zufrieden mit den Ritualen, welche die katholische Kirche mir bietet und nutze sie regelmäßig. Allerdings bin ich davon überzeugt, dass das der Kunst innewohnende enorme spirituelle Potential jahrzehntelang nicht beachtet wurde und freue mich über Künstler, die sich religiöse Inhalte zu ihren eigenen Inhalten machen wollen. Ich sehe in diesem Geist, den ich erst seit ganz kurzer Zeit spüre, einen Aufbruch, der noch vor einigen Monaten undenkbar gewesen wäre. Seitdem begegnen mir immer wieder neue Hinweise auf eine langsam sich verändernde spirituelleren Sicht der gesellschaftlichen

Zusammenhänge. Ich denke, es handelt sich dabei nicht um eine Mode oder einen Rückschritt, eher um etwas wie die innere Notwendigkeit, Gott zu suchen, hier und heute.

Durch die Arbeit im Atelier Goldstein bin ich zwangsläufig schon länger auf dieser Reise, bei der die geistig behinderten Künstler die Führer sind.

Ich war im Januar bei Ihrer Rede im Frankfurter Dom zur Lage der Kirchengemeinden anwesend, in der Sie auch um Anregungen baten. Ich habe lange Zeit in Italien gelebt, wo das Problem der Kirchennutzung schon länger als in Deutschland existiert.

Dort habe ich großartige, den Kirchenräumen und ihrer Geschichte angemessene, Kunstaktionen miterlebt und dabei tiefe spirituelle Einsichten gewonnen.

Lieber Bischof, ich schreibe Ihnen, weil ich weiß wie offen Sie für die wahre Suche nach Gott sind und ich, unter anderem, in der Kunst einen jahrhundertealten und sehr modernen Weg zu ihr sehe.

Die große Louise Bourgeois hat vor vielen Jahren schon den Satz gesagt: "Es gibt zwei Arten von Künstlern; Unterhaltungskünstler und Gottsucher". Warum holen sie nicht die Gottsucher in die Kirchen zurück? Ich und viele von meinen Weggefährten, auch die behinderten Maler und Modellbauer wären sofort dabei.

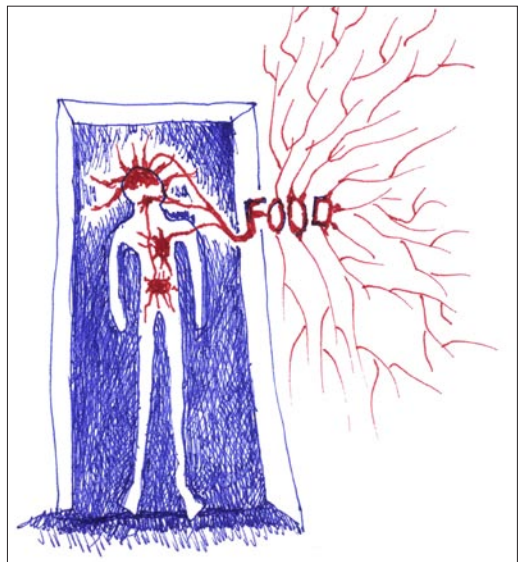
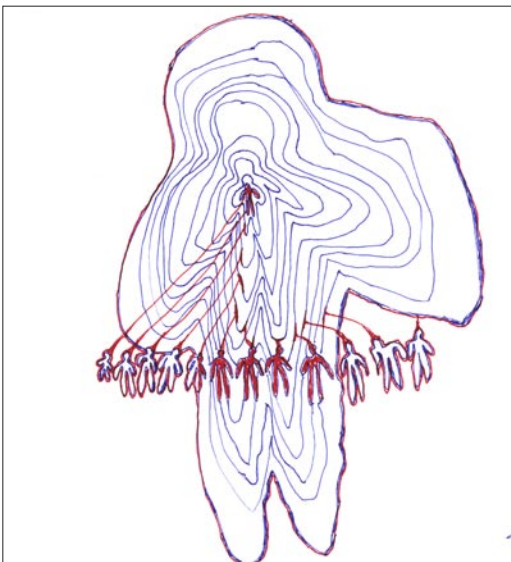
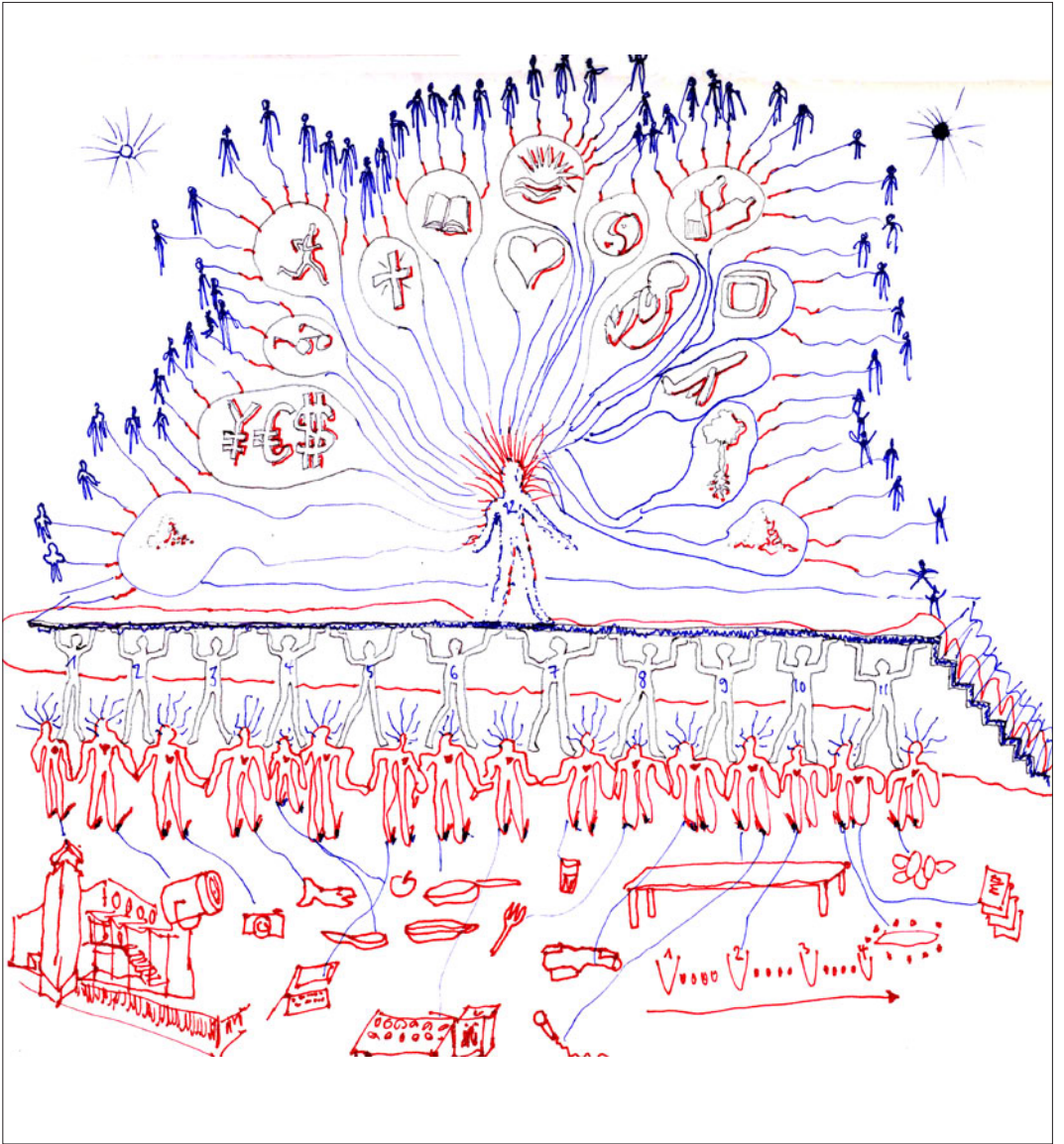
Ich biete meine Unterstützung an, wenn es um die Entwicklung von Ideen gehen sollte, liebend gerne würde ich dazu beitragen neue Energien freizusetzen.

In der Hoffnung Gehör zu finden, grüßt Sie ganz herzlich,

Christiane Cuticchio

**FEEDBACK**

*Michael Dodt*



„Last Supper“

24.03.05

„I did it“

by Michael Heidler

Wie eigentlich fast immer, waren wir fast eine ganze Stunde zu früh dran. Was aber eigentlich nicht nur mit dem Essen zu tun hatte. Aber das ist eine ganz andere Geschichte.

Wir, das ist meine Frau Michelle und ich, warteten noch vor der Kirche, da es in und um sie noch geschäftige Betriebsamkeit gab. In dieser Zeit, in der wir warteten, dass endlich „Einlass“ war, wurde mir klar, mit welchem Aufwand das Ganze betrieben wurde. Es sollte nicht einfach ein Essen werden, Nein! Es sollte wirklich etwas ganz besonderes geben.

Als dann nach und nach die Gäste in die Kirche gingen, sagte ich zu meiner Frau, das wir uns sicher etwas deplatziert vorkommen würden. Aber wie immer wollte sie mir nicht glauben.

Um kurz vor 19:00 Uhr gingen auch wir hinein. Die Kirche war im Innenraum komplett umgebaut und sehr schön dekoriert worden. Sogar die großen Mosaikfenster wurden von außen mit großen Scheinwerfern beleuchtet und sahen sehr schön aus.

Der Herr Hintze, der uns auch zu diesem Projekt eingeladen hatte, stellte uns kurz ein paar Leuten vor aber die Gespräche kamen nur sehr schleppend in Gang. Zwischendurch gab es ein Begrüßungsgetränk. In einem Regenglas schwamm ein grünes Etwas, auf einer gelblichen / grünlichen Flüssigkeit. Mir wurde gesagt, dass es sich dabei um „Weizen gras mit Apfelsaft“ handelte. Mutig setzte ich es an und trank es auf ex aus. Und, zu meiner Überraschung, schmeckte es gar nicht mal so schlecht.

Lange mussten wir noch auf den 12. Gast warten und als es dann endlich los ging war es schon 20:00 Uhr.

Dann hieß es endlich Platznehmen. Eigentlich hatte ich eine Sitzordnung erwartet, wie sie bei Veranstaltungen dieser Art eigentlich üblich sind. Aber nein. Es war freie Platzwahl. Wir setzten uns ziemlich ans Ende der Tafel, in die Nähe eines Mikrofons – was mir aber

---

## FEEDBACK

*Michael Heidler [Guest]*

>>

erst später auffiel. Das muss wohl langsam eine Angewohnheit werden, die ich vom Theater habe.

Endlich ging es los. Her Hintze hielt eine erfreulich kurze Begrüßungsansprache, wusste gar nicht dass er so kurz reden kann. Danach sprach John. Da er wohl nur sehr wenig deutsch spricht, hielt er die Einleitung in englischer Sprache. Er teilte uns mit, das er unser Timer war. Er war derjenige, der die Redezeit zu überwachen hatte. Jeder sollte 10 Minuten Zeit haben, um zum Thema Neuanfang zu sprechen. Ein paar Regeln gab er uns auch noch mit auf den Weg. Wir sollten sitzen bleiben, wenn jemand seine Rede hielt, am Tisch nicht rauchen und ein paar weitere Kleinigkeiten. Er stellte uns auch noch einmal alle namentlich vor. Bis auf eine. Meine Frau hatte er vergessen. Mit einem „kleinen, dezenten Hinweis“ machte ich darauf aufmerksam. (Leute die mich kennen, werden wissen was ich damit meine)

Er wünschte uns viel Spaß und nachdem die Vorsuppe serviert wurde, sprach er noch ein Gebet.

Nun ging es endlich wirklich los.

Die Suppe, Scholle mit Wasserkresse und Rettichstreifen in einer nach Ingwer duftenden Brühe (Aus der Speisekarte übernommen), war - für meine Verhältnisse - doch etwas zu scharf. Aus diesem Grund aß ich sie auch nicht ganz auf. Während der Suppe unterhielt ich mich mit meiner Nachbarin zur rechten. Wir sprachen etwas über unser Theaterstück „besitznichtbesitz“. Sie erklärte mir zwar, das sie schon viel davon gehört und dass es eine Freundin von ihr im TAT gesehen hatte, aber ihrer Beschreibung nach muss die Freundin etwas anderes gesehen haben. Der Beschreibung nach, verwechselte sie es wohl mit der „Dance Company“, die damals im TAT vor uns dran waren. Ich ließ sie aber in dem Glauben und ging nicht näher darauf ein.

Nachdem die Suppe abgeräumt war, läutete John die erste Runde der Vorträge ein. Und fragte in die Gruppe, wer denn den Anfang machen möchte. Ich kam mir etwas wie in der Schule vor, wenn der Lehrer fragte wer freiwillig an die Tafel kommt. Hier war es genauso. Keiner wollte. Nachdem John einige Minuten fragend in die Runde schaute, erklärte ich mich dann bereit den Anfang zu machen. Eigentlich wollte ich mir erst einmal anhören, was die Anderen so erzählten

---

**FEEDBACK**
*Michael Heidler [Guest]*

&gt;&gt;

---

aber irgend wer musste ja anfangen. Kurz erzählte ich von meinem Leben auf der Straße, von unserem Theaterstück, während dem Michelle und ich uns gefunden hatten. Eigentlich ist es ja auch ein Neuanfang und traf, so fand ich, genau das Thema. Als ich mich setzte gab es noch einen kurzen Applaus und der nächste war an der Reihe. Wieder wollte keiner. Diesmal dauerte es aber nicht so lange, denn Michelle tat es mir gleich. Ich glaube, wir hatten auch etwas Übung. Durch das Theater waren wir es mittlerweile gewöhnt vor fremden Leuten zu sprechen. Nun ging es etwas schneller. Der nächste hatte einen kleinen Diavortrag vorbereitet. Im Prinzip ging es dabei um das Leben seiner Eltern, bis zu seiner Geburt. Was ich dabei nicht wirklich verstand, war, dass darunter auch Nacktfotos von seinen Eltern waren. Irgendwie fand ich das sehr unpassend. Aber ich schien der Einzige zu sein, dem es so ging. Oder es lies sich keiner anmerken. Es folgten noch zwei weitere Vorträge und dann endlich gab es mal eine Pause. Schnell standen wir auf und gingen zur Hintertreppe um eine zu rauchen. Und auch hier kam ich mir wieder vor wie in der Schule. Das Rauchen dort draußen, erinnerte mich sehr an eine Raucherecke, wie sie es wohl an fast jeder Schule gibt.

So verging fast der ganze Abend. Nur was schade war, war dass ich mir nicht die Zeichnungen in „Ruhe“ anschauen konnte. Ich frage mich bis heute wofür der Mann das denn gemacht hat?

Es gab noch viel und reichlich Essen, aber da möchte ich nicht näher drauf eingehen. Na-ja! Als Schlusswort muss ich aber sagen: Dass die Leute – die diesen Abend für uns gestaltet haben, erheblich interessanter waren als der Rest der Gäse. Die eigentlichen „Gäste“ waren nur anstrengend!

Dieser Professor musste immer seine Pfeife rauchen, obwohl es hieß „Rauchverbot in der Kirche.“ (Aber keiner der „Verantwortlichen“ sagte was, deshalb war auch ich sehr versucht. Aber für mich ist es eine Kirche und da muß man das nicht sagen!)

Mit den Veranstaltern würde ich jeder Zeit wieder etwas machen, nur ich wurde ja nicht gefragt.

Aber ich habe noch eine Idee zum „Last Supper“: Die „Gäste“ sollen nicht nur nehmen! Sondern auch einmal geben! Vorschlag: Einmal „Gäste“, einmal „Bedienung“! Macht den Sinn etwas klarer!

M. Heidler (Obdachloser)

---

**FEEDBACK**
*Helmut von der Lahr [Guest]*

&gt;&gt;

---

Last Supper. Erneuerung  
Ein Kunst - Ritus  
Gründonnerstag 2005

Das Abendmahl; immer noch einheitsstiftende Kultur-Chiffre, Symbol für Gemeinschaft und Transzendenz. Gründonnerstag 2005 haben sich in der Frankfurter Weißfrauen Kirche Menschen zusammengefunden, um ein besonderes Abendmahl einzunehmen: Last Supper. Der Name weist schon auf die Reflexion, die gedankliche Brechung dieses Unterfangens; Ritus und auch kunstvoller Ritus.

Die Weißfrauen Kirche ist hierfür der ideale Ort, besitzt ebenfalls doppelte Identität. Kirche, sakraler Raum und Ort evangelischer Diakonie im Frankfurter Bahnhofsviertel; dies im Konditionalis. Denn die Kirche als Sakralraum wird wohl bald zugunsten des Ortes der Diakonie aufgegeben. Die Ambivalenz des Ortes entspricht der des Last Supper.

Was geschieht heute in Frankfurt, wenn sehr unterschiedliche Menschen „from all walks of life“ in Erinnerung an das Abendmahl zusammenfinden? Genaugenommen: zusammengeführt werden von einer intellektuellen Regie, die nicht der Heilige Geist ist? Und zu einem Mahl, bei dem nicht der Eine und die Zwölf zusammenkommen, „...damit sich die Schrift erfülle...“. Hier erfüllt sich vielleicht eher der Wunsch nach Gemeinschaft, Nähe, Verständnis; urbanes Ecce Homo. Beim erinnerten Mahl stiftet der Menschensohn seinen zwölf männlichen Aposteln erläuternd die neue Gemeinschaft mit Gott, beruft den Neuen Bund. Bei unserem Mahl, Last Supper, sind wir Männer und Frauen. Unser Mahl soll Nachdenken über und Bilder von individueller Erneuerung, dem Weg zu ihr und dem Wunsch nach ihr stiften.

Erneuerung. Der Wunsch nach Erneuerung, nach Umkehr des Verschleiß' und des physischen Verfalls, ist eine Konstante aller Gesellschaftlichkeit und jedes Einzelmenschen. Sich nicht mehr erneuern zu können, bedeutet tiefste existentielle und kulturelle Vernichtungsangst.

An der bereiteten Tafel in der Weißfrauen Kirche reden die geladenen zwölf Gäste über die kleinen Dämme der Erneuerung, die sie gegen die Angst gebaut haben oder bauen. Erneuerung des Erinnerns, Erneuerung der Hoffnung, Erneuerung von Gemeinschaft und Gemeinsamkeit, Erneuerung des Lebenswillens, Erneuerung von Mut, Erneuerung von Widerstandskraft, Erneuerung von

Zukunftsglaube, Erneuerung des Erinnerns an persönliche Befreiung. Die Form dieses Redens trägt das Mal der angesprochenen Ambivalenz der ganzen Zusammenkunft. Jeder Beitrag der Zwölf ist im übertragenen Sinne sowohl *confessio christiana* („Hier stehe ich ...“) als auch Selbstanalyse, Selbstentblößung, persönliche Preisgabe.

Jeder der zwölf geladenen Gäste erhebt sich irgendwann während des Abends von seinem Platz, und trägt seine ganz persönliche Erneuerungserfahrung, Erneuerungsvision vor. Der besonderen Folge der Speisengänge des physischen Last Supper entspricht eine Abfolge individueller Erneuerungserzählungen. Wir erhalten körperliche und geben einander geistige Nahrung. Es findet tatsächlich eine urbane Liturgie statt, eine Eucharistie des Diesseitigen, die aber über sich selbst hinausweist. Welche Passionen haben wir zu ertragen? Was geschieht uns, auf unseren kleinen Kreuzwegen? Warum ist unsere Furcht vor dem Leben so groß? Warum sind wir auf so erstaunliche Weise das Schicksal, das wir schließlich haben werden?

Jeder der Beiträge der Zwölf weist auf sich selbst und auf die Hörer; auf die große Passion und die nichtdenkenden kleinen Passionen. *Tua res agitur*, in meinem Reden wird auch von Dir gehandelt.

Ich spreche über Erneuerung in der vitalsten Form: Kinder. Denn wenn ich an Erneuerung, an ein mächtiges Symbol für Auferstehung denke, denke ich an Kinder. In allen Gesellschaften überwinden die Kinder durch Ihre Existenz die Realität der Sterblichkeit. Sie sind das Versprechen auf die Fortdauer, auf die Zukunft und den Erneuten Bund. Aber in einem profunden Sinne sind Kinder in unserer Gesellschaft „...die geringsten unter meinen Brüdern...“. Mit zunehmendem Alter, meinem eigenen und dem meiner Kinder, wird mir dies klarer. Die obszöne, erstaunliche Mitgift der ritualisierten Jugendlichkeit der reichen Gesellschaft ist ihre schwindende reale Erneuerungskraft. Rund um den Erdball verarmen die reichen Ökonomien ... an Kindern.

Es ist historisch unabweisbar: Wo große ökonomische Macht, finanzielle Mittel und reiche materielle Kulturen entstehen, wird die Suche nach Verlängerung des Lebens, der fordauerndern Verjüngung, dem Lebenselixier zu einem quasi-religiösen Wissenschaftsauftrag. Jungsein, Gesundheit, wird zu Richtschnur und Leitmotiv des Lebens selbst. Mit diesem Anspruch auf Jugend

---

**FEEDBACK***Helmut von der Lahr [Guest]*>|

---

geht Kinderarmut und dieser Anspruch auf und diese Erwartung von materiellem Glück einher. Es ist vorstellbar, daß die Vision von Jugendlichkeit, langem Leben und Alterwohlstand in Alpträumen aus betreutem Wohnen in einem Land ohne Kinder endet. In dessen Umfeld existentieller Betriebswirtschaft lautet die Anspruchsformel ungefähr so:

$$\text{Lebensglück} = \frac{\text{Lebenslänge} \cdot \text{Wohlstandsniveau} (- \text{Kinder})}{\text{Gesundheit}}$$

Wir haben es zugelassen und lassen es zu, daß wir in die Sackgasse einer Ausläuferkultur geraten. Wie sieht der Weg zur Erneuerung für uns aus?

Wie bei allen Beiträgen, gibt es nun viele Gespräche, viel Ansprache am Tisch. Auch diese Gespräche sind in eine fortwährende Öffentlichkeit gezogen. Es wird fotografiert. Der Last Supper wird auf Video festgehalten. Eine Regie begleitet unser Reden und unser Miteinander-Sprechen; die kühle dokumentarische Distanz ist immer spürbar. Sie ist im Bewußtsein aller Gäste. Sie ist als Notwendigkeit dieser besonderen Zusammenkunft akzeptiert, nicht ohne Sympathie, nicht ohne Neugier, nicht ohne Eitelkeit. Auch wenn herzklopfend und selbstüberwindend von den Erneuerungsversuchen und -erfahrungen gesprochen wird. Ich spüre, wie defizitär jede Dokumentation gegenüber dem Energiehaushalt des Last Supper sein muß. Nichts kann meiner Überzeugung nach diese eigenartig aufgeladene spirituelle und artifizielle Atmosphäre, diesen genius loci zutreffend wiedergeben. Vor allen Dingen nicht den stärksten Erneuerungswunsch, der aus dieser Zusammenkunft wächst: der Wunsch nach Wiederholbarkeit dieser Nähe.

Der Last Supper – Projekt erscheint mir im Rückblick und im Vorausblick als kunstvolles Fenster. Zur inszenierten Öffnung der Individuen hin zu einander, sich selbst, Gott. Auch ist es ein Spiegel im Spiegel: Es gibt eben kein letztes Abendmahl. Der Initiatoren-Gruppe ist ein kommunikatives Novum geglückt; mit einem Zitat....



---

## FEEDBACK

*Felix Guder*

---

Quelltext.

Welches Wasser für ein Abendmahl? Wasser ist Energie, speicherbar, als Antrieb, aber auch Lebenselixier und die Vorstellung eines mineralisierten, mit Kohlensäure versetzten Wassers aus dem Handel als Energiespender für "Last Supper" ist so unpassend, dass eine andere Lösung her muss. Direkter, echter, es muss Wasser aus einer Quelle sein. Dies sind die Gedanken, die mich am 24.03. früh morgens dazu bringen, einen Ort aufzusuchen, den ich aus meiner Kindheit kenne, aber in den letzten Jahren nicht besucht habe. Es ist eine kleine Quelle, zwischen Königstein und Ruppertshain, nicht weit von der Straße. Damals war diese Quelle beliebter Treffpunkt aller, die ihren Tee gerne mit weichem Wasser, statt mit gechlortem Uferfiltrat kochen. Heute hat man mit Steinen den Weg zur Quelle so verbarrikadiert, dass "die Türken" nicht mehr zum Wasser holen kommen. So treffe ich die Quelle verlassen vor, keine Kanister und lärmende Großfamilien. Was nun passiert ist zum einen eine banale Erfahrung, zum anderen einer dieser Momente, wo einen die Erkenntnis trifft – unmittelbar und mit unabsehbaren Folgen. Die Aktion ist einfach - Kanister aufmachen, unter die eingefasste Quelle halten und die Kostbarkeit auffangen bis der Kanister voll ist. Und dann ... als der letzte Kanister voll ist, suche ich instinktiv nach dem Wasserhahn zum abstellen.

Die Quelle hat keinen Hahn zum verschließen!

Das Wasser läuft einfach weiter, da kann man machen was man will. Die Quelle konfrontiert mich mit einer freigebigen Verschwendung, die ich in dieser Form nicht kenne. Wasser sparen! Spartasten drücken! Flaschenweise Wasser kaufen, die Vorstellung, dass aus einer öffentlich zugänglichen

Quelle das Wasser seit Jahrhunderten einfach rausläuft, irritiert mich. Sowa gibt es doch nicht! Alles wird doch kontrolliert, geregelt, an- und abgeschaltet... Und ich habe mich so sehr daran gewöhnt, dass das Natürliche als scheinbar neues Ereignis die Wahrnehmungsschwelle überschreitet.

Mir wird erst im Laufe des Tages klar, dass mein Erlebnis der Quelle und das abendliche Last Supper in direkter Form zusammenhängen. Während ich den ganzen Tag, bei jedem Gespräch immer wieder bestätigt werde, dass alles um mich herum durch Hähne, Dosierhilfen und Schalter geregelt wird, erlebe ich Last Supper als Quelle. Die Gäste, aber auch ich als Mitinitiator erleben einen verschwenderischen Reichtum an sinnlichen Eindrücken. Parallel, als Simultaninszenierung von liebevollem Überschuß. Hier die Konzentration der Zeichnung, dort ein ausschweifender Koch, ein Filmteam, ein Fotograf – alles dient dazu den Gästen einen erfahrungsreichen Abend zu bereiten. Diese Freigebigkeit steckt an und breitet sich im Raum aus, an Stelle von Small Talk geben die Menschen am Tisch tiefe Einblicke in ihren Erfahrungsschatz. An diesem Abend freut sich jeder daran, dass Wissen und Gefühle mehr werden, wenn man sie mit anderen teilt.

---

## FEEDBACK

### *Per email*

---

#### **Gerald Hintze**

„... als ich heute morgen um 8.30 Uhr die Kirche öffnete, um den Karfreitagsgottesdienst vorzubereiten, kam ich an einen wirklich guten Ort. Es lag ein guter Duft in der Luft. Und die vergangene Nacht machte nun den Tag stark.

Die Besucherinnen und Besucher des Gottesdienstes ließen sich mit großem Interesse von dem Abendmahl erzählen. Die aufgehängten Last Supper Plakate veranlassten zum anregenden Gespräch.

Nach dem Gottesdienst versammelte sich die Gemeinde fast eine Stunde in und um den Tafelraum. Die Zeichnungen hatten wirklich Kraft.

Und unser Diakoniepfarrer war auch am Morgen mehr als angetan, was wir mit Last Supper zusammen geschafft haben.

Ich freue mich sehr, wenn wir uns dann bald wiedersehen. Es wird weitergehen.  
Frohe Ostern - Euer Gerald"

#### **Jörg Bauman**

...ich kam dann wie erwartet gar nicht mehr ins Bett und bin gegen halb 7 dann nach Hause gefahren.

schön wäre es, das Ergebnis der Begegnung inhaltlich präzise zusammenzufassen und eine Essenz zu filtern. Formal ist die Veranstaltung sehr gelungen gewesen, aber für eine Doku müssen unbedingt die Inhalte im Vordergrund stehen. Vielleicht können auch alle Teilnehmer die für sie daraus neu hervorgegangenen Kernaussagen formulieren. Sichtbar war nur die Konzentration und Sinnlichkeit sowie z.T. ein ungewöhnliches Nebeneinander gleichzeitiger Begegnung. Bin wie gesagt auf den Beitrag von J.C. Ammann neugierig. Vielleicht kannst du mir die Tonspur als mp3 oder Audio-Datei zukommen lassen.

frohe und gesegnete Ostern  
auf bald - Jörg

#### **Ralf Harth**

... das Ereignis "Last Supper" ist ein sehr persönliches Erlebnis für mich geworden. Ausgehend von der österlichen Frage der "Erneuerung" war ich auf die Selbstdarstellung des Mieterbündnis Frankfurt e.V. als Exponenten der neuen Frankfurter Mieterbewegung vorbereitet.

Doch der Austausch beim "letzten Abend-

mahl" mit seiner bunten Mischung aus 12 Gästen unterschiedlichster gesellschaftlicher Bereiche führte zu tiefen Gesprächen und neuen persönlichen Erkenntnissen:

"Eine Kultur des Todes ist die Voraussetzung für eine Kultur des Lebens". Das heißt: wenn wir das Sterben und den Tod nicht annehmen, dann können wir keine natürliche Haltung zum Leben und zur Erneuerung finden.

Die Gespräche beim Abendmahl haben mir geholfen, ein Unglück in meiner Familie zu verarbeiten. Ein tödlicher Autounfall riß meinen 19jährigen Neffen aus dem Leben. Ohne das Erlebnis "Last Supper" hätte mich das "fatale Ereignis" unvorbereitet getroffen.

Den Künstlerinnen und Künstlern möchte ich dafür danken. Es verdeutlicht, wie aus einem Kunstprojekt ein Stück Lebenshilfe werden kann.

Ralf Harth - Mieterbündnis Frankfurt e.V.

#### **Katja Mihajlowic**

... bin endlich aus Aalen (von Mutttern und Ostern) zurück...

und wollte mich sehr sehr herzlich bei dir und all den Personen bedanken die diesen schönen Abend möglich gemacht haben.

ich bin sehr glücklich darüber die Möglichkeit bekommen zu haben, ein Teil davon gewesen zu sein.

eine rundum gelungene Sache. Bin sehr gerührt.

wollte dich schon längst anrufen haben, aber wie es halt so ist...

langsam kommt trotz der ganzen Freude auf Japan auch so ein bisschen die Panik auf, ich weiß, wird schon werden  
talk soon - k

#### **Daniel Herrmann**

... habe den Abend schlecht verdaut, da mir aus der Jacke 2 EC-Karten, Perso, SemesterTicket und Chipkarte für HfG Computerraum entwendet wurden. Ostern kein Geld da Banken und Polizei. Davon abgesehen war es ein gelungener Abend für alle Beteiligten. Sollte man öfter machen evtl auch mit mehreren Leuten. Wir sehen uns demnächst mal wieder.  
dis dann - Daniel

---

**DINNER TABLE**



---

**IMPRESSIONS OF THE EVENT**
*Michael Dodt >>*


---

**last supper, 24. märz 2005**  
**prototypischer prozess mit 12 gästen und**  
**ca. 20 personen aufbau- und begleitteam**  
**in der weißfrauenkirche,**  
**frankfurt am main**

start protokoll ca. 19.45 uhr:

meine gefühle, jetzt wo alles losgeht:  
 stress, tension, spannung, unsicherheit, stol-  
 pern, atmen...  
 raten, springen, vor zurück.  
 ei ei ei.  
 osterei. schweinerei. scheißerei.  
 warum dieser ganze stress? wieso kaputtma-  
 chen für ein einfaches abendessen?  
 wieso soviele leute, für 12 gäste?

es ist still in dieser kirche, hier, jetzt.

kein monolog. wie sonst immer - in kirchen.  
 nur dialoge. multiloge. polyloge.  
 mindjogging bei mir. worauf soll ich mich  
 konzentrieren?  
 was kann ich festhalten? was soll ich fest-  
 halten? warum soll ich überhaupt was fest-  
 halten.  
 fest?  
 halten?  
 woran will ich mich denn festhalten?  
 das geschirr klimpert.  
 john rechts, felix freundin, annette links von  
 mir.

is this a game? cameraman crossing.  
 lights. lichter. deutsch? englisch? christlich?  
 europäisch?

verdammtd... – was geht hier eigentlich los?  
 jesus? computer? fressen? stromfluß?  
 theater? prozess? transformation?  
 experiment? kraft?  
 lllllllieebe?  
 !?!?!

wer kennt wen (von allen, die hier sind)? wer  
 tut so?

ist mein computer ein cockpit? wofür?

zuviele fragen ohne antworten in diesem  
 raum, jetzt, hier.  
 ich blicke auf. wenn ich um mich schaue,  
 kann ich nichts in den computer reinhacken.  
 wenn ich was in den computer reinhacke,  
 kann ich nicht um mich schauen.

wieder dieses festhalten.  
 alles können? nichts können?  
 der koch ist fleißig. mit seinem assistenten.

wein wird eingeschenkt. service total. wie  
 immer. nur diesmal in einer kirche. kirche?  
 schmutzige kirche außen. es richt nach pisse,  
 an der eingangstreppe. homeless pisse. nein  
 – auf deutsch sagt man „wohnsitzlose“.

mist. ich kenne die gäste kaum. wer kennt  
 schon alle gäste. es gibt bei den 12 gästen ein-  
 en extra platz. wie die griechen das machen.  
 machten. heute tourismus nur?

mmmmhhhh die suppe schmeckt. verdammt  
 scharf allerdings. der koch spricht. die grup-  
 pe der gäste ist in sehr ruhige dialoge ein-  
 getaucht. beim suppe löffeln. ein ozean aus  
 löffelnden suppen gesprächsfetzen. eine me-  
 lange aus gästen. fremd und nah. mann und  
 weib. keine kinder. keine kranken... – weiches  
 strahlen unter dem herabgezogenen kirchen-  
 dach – himmel.

in wellen. wie ein umgekipptes meer. licht-  
 meer. wie gesagt: weich. für die gäste? ja  
 – auch. aber auch für die kamera. den „auf-  
 nehmer“ von allem. wir wollen es dokumen-  
 tieren. verdammt. schon wieder dieses fest-  
 halten.

ohne medien könnte alles dunkler sein. noch  
 weicher. menschlicher?

schon wieder mmmmmhhhh. weiße, weiche,  
 zarte schollenfleischflächen auf meiner zun-  
 ge. wahrscheinlich aus der nordsee. an asi-  
 atischem miso geschmack mit diesen selt-  
 samen pilzen. ich kenne ihren namen nicht,  
 muß den koch fragen später. huuuchhh. das  
 kann dauern. (später lese ich, daß es enoki-  
 pilze aus thailand sind).

jetzt soll ich / will ich historian sein. sauger.  
 der, der zu spiegeln versucht. spiegeln von  
 was? von sich? (wenn man sich kennenlernen  
 will – soll man rausgehen – habe ich mal ge-  
 lesen, geglaubt. ich glaube es immer noch).  
 hier bin ich rausgegangen. seit monaten vor-  
 bereitet dieses projekt. nichts, kaum etwas  
 hat ihm standgehalten. es hat alles zerlegt.  
 vor allem timewise.

die stimmung im raum gerade, während des  
 ersten ganges? es wird ruhiger auf der gast-  
 seite. die teamseite ist viel lauter. was das  
 bedeutet? fühlt das team sich sicherer?  
 sind die gäste ruhig, weil sie sicher sind?

gerade gingen manfred und jens (sein assis-  
 tent) an mir vorbei in den (wir nennen ihn)  
 tafelraum. ein leerer raum. nur aus tafeln.  
 unten zu – durch den tollen kalkfarbenen  
 boden, in den organischen? tektonischen?

---

**IMPRESSIONS OF THE EVENT**
*Michael Dodt >>*


---

gebrochenen naturkalkstein fliesenformen. wild, für eine kirche. aber wohl nicht wild für die zeit, in der er verlegt wurde... ca. 50er jahre. oben offen. man sieht nur das karoraster der schweren beton trägerstruktur der ca. 10 meter hohen kirchendeckenkonstruktion. ein schmaler eingang. der rest – kreidetafeln, nur. pur... - !

was machen zeichenkünstler manfred und jens hinter unserer text-anchoring position? der koch ist auch weg. ich höre, wie die kreide von manfred über die tafeloberfläche streicht. klingt so, als wenn ... dir nachts einer zärtlich übers ohr streichelt... kreisend, mit unterbrechungen, arhythmisch.

john spricht. er fragt – „who'd like to go first“ amman sagt zu john: you have to go first...++ zögern unter den gästen.

jetzt fängt aber michael (wohnraumloser) an. eine tiefe bassige stimme. ich schreibe nicht alles mit. schaffe das garnicht. aber es klingt erstmal stark. eine starke stimme. ich höre: ... arme und reiche haben gleiche probleme. ... neuanfang wagen. michael spricht frei. ohne text. die hände hängen in der hüfte vorne vor seinem gemächt. eine sehr kurze rede. ich höre – er ist vom alkohol losgekommen. dann sitzt er schon wieder.

michél kommt schon. sehr schnell alles. diese 2 homeless menschen fangen direkt an. sie brechen das eis. - weil sie vorne am tisch sitzen?

sie spricht auch sehr schnell. direkt. die leute lachen, schmunzeln.

.... nur einen traum – sagt sie – hätte sie: nur auf der bühne stehen und singen.

die kamera sucht sie. der fotograf auch. sie hat die hände in der tasche. sie ist eine dunkelhäutige. die einzige. sie sagt, sie sei glücklich. es ginge ihr wirklich gut. die leute klatschen, als sie das lächelnd sagt und sich setzt. weil sie dann endet.

john spricht daniel an. dieser sagt, er müsse seinen computer starten. dauere 3 minuten. katja kann auch nicht, ihr computer ist nicht dabei. der ersatzkomputer von uns ist nicht fertig. hmmm. vielleicht können wir das in der nächsten pause richten...

also daniel erstmal. das licht auf dem screen blitzt auf. mann. ich kann nicht so schnell hacken wie die sachen hier präsentiert werden. daniel spricht auch frei. auch laut und klar.

mutter gestorben. vater hat dann sachen aussortiert. kiste gefunden. voller dias... mann ich komm nicht mit... so schnell alles, auch spannend. sehr intim: bilder von seiner mutter, erinnerungen, alte... die bilder erleben am heutigen tage ihre wiedergeburt. vater pilot. mutter stewardess. daniel hat die bilder gefunden. es war klar, daß die bilder ihm gehören. die bilder laufen schnell ab, weil viele. sehr viele. daniel erzählt... ... demnächst lernen sie sich kennen (mutter und vater) wann geboren, wie lange fliegen...

alle schauen gebannt auf den screen.

amman steht am screen, von daniel. er ist aufgestanden. lächeln in der kirche. alle schauen gebannt. auch das team. aber nur unser team. (die techniker und unterstützer sind gerade verschwunden). ist es ihnen zu langweilig gewesen? verstehen sie überhaupt, was wir hier machen? wollen? wir hatten viel zu wenig zeit uns ausreichend klar zu werden, was passiert – gemeinsam uns klar zu werden – meine ich – über alle disziplinen (küche, licht, kamera, foto, service, deko, interieur, haltung, prozess, verhalten, dramaturgie, etc.). es gleicht einem wunder, daß trotzdem alles irgendwie schon ineinanderpaßt, ineinandergehört...

wieder bei daniel:

totenstille. vollste aufmerksamkeit. man kann eine nadel fallen hören, kein spruch: mausestille. nachdenklich daniel dazwischen. hier und da kommentare. aber daniel läßt vor allem seine bilder fließen.

er findet es verblüffend, daß er das material nicht vorher gesehen hatte. alle schauen. amman mit pfeife im mund. viele bilder. lange ruhige momente. ich schreibe wie verrückt. wenns ruhig ist, muß ich noch mehr schreiben. weil ich dann noch viel mehr sehe, spüre.

in der stille liegt die kraft? dummer spruch jetzt hier von meinem gehirn an mich. wie ein stempel für die ablage der stille. dennoch – darüber muß man nachdenken:

---

**IMPRESSIONS OF THE EVENT**
*Michael Dodt >>*


---

in der stille erliegt das texten der fülle der möglichen texte, die in dieser stille eben erst auftauchen können. texte sind ein „leitfaden“ im möglichen – wie ein gps (global positioning system). mehr nicht. stehen text-gedanken für wahrheiten? wie wird intuition zu text? wie wirkt text auf seinen empfänger? wer darf überhaupt texten? aber auch diese textfäden hier zerschneiden nur wie stahlseile stille raumozeane (wie gerade hier in der kirche) unendlicher möglichkeiten von verbindungen zwischen menschen, deutungen, identitäten, potentialen. erkannten wie auch unerkannten.

weiterrsschreiben.  
mein herz, meine finger, meine augen.  
alles unterwirft sich meiner rolle des realtime-recordings, realtime-anchorings.

lange pause.

„das wars. ja. - ... „  
daniel beendet.

amman: das war immer ihre mutter?  
attraktive frau!

sind sie verliebt in ihre mutter? fragt amman  
-.  
daniel sagt: ja, ich glaube.  
amman: ich gratuliere.

stille.

kein weiterer sprecher.  
wie geht's weiter?  
die köche lügen ums eck. noch kein fortschritt? scheinen sie sich zu fragen. john wartet ruhig ... und läßt die gäste kommen.

helmut von der lahr macht weiter.

helmut von der lahr:  
hat sich mit dingen beschäftigt, die mit reichtum zu tun haben.  
in der stadt, in der umgebung.  
menschen die macht, reichtum als „wichtig“ für sich schätzen.  
von der lahr hat 3 kinder. frau.  
„ich werde nicht untergehen, weitertreiben, ... .. weiß, daß immer was da ist“...

es hätten sich sehr wenige zukünftige, existenzielle dinge verbunden mit dem, mit dem die leute und helmut sich beruflich beschäftigt hätten, in dem letzten jahrzehnt.  
alle glaubten an die phantasie des „ewigen lebens“.  
ewige jugend, träume. merkwürdige vorstel-

lungen einer sicherung von wohlstand.  
merkwürdiges erschließen, verstehen von wirklichkeit.

viele leute seien eindimensional, obwohl sie hochrangige positionen haben.  
alles worauf man im flugzeug vom business meeting in london zu achten scheint sei: wer grüßt zuerst wen...  
insignien der macht.  
wir dächten über jugend nach, dächten über gesundheit nach – aber kriegten keine kinder,... die gesellschaften, die reich seien, schrumpften immer mehr. seltsam.  
von der lahr sei viel unterwegs gewesen. darunter habe die familie gelitten. für helmut gebe es keine kompromisse – was die familie beträfe. kinder hätten keine lobby. es gebe nur leistungslobbys.  
elend...

eigenexistenz der kinder gegen die der eltern – wo sei da heute noch erneuerung...  
die armen? die bedürftigen?  
eltern gegen kinder? eltern für kinder? kinder für eltern? kinder gegen eltern?  
mentalität in manchen vororten von frankfurt, scheinbar: golden retriever? geländewagen? rolex? 1 kindersitz?

die leute wollten sich nicht mehr weitergeben – sich nur noch selbst als existenzielles fest feiern...

das, was ich (euer vater, mutter) für dich tue, sollst du selbst machen...  
gäbs heute viel zu selten...

der koch kommt wieder und bereitet die nächste runde vor...  
steve steht am weihwasserbecken-brunnen. er beobachtet alles sehr aufmerksam, als sei er ein gesandter von der uno oder einem anderen verband für die zu verteidigenden interessen der menschheit. manchmal muß ich an das gesicht von einem hirtenjungen denken, der seine schafherde aufmerksam beobachtet. gerald und john haben diesen blicke auch. im grunde alle aus unserer gruppe hier, heute abend.

da wackelt ein stativ.

manno - der von der lahr spricht wie ein maschinengewehr wasserfall. ich komme wieder nicht mit. viel zu viel informationen, starkstromüberflutung. positionen, meinungen ...  
... über diese gesellschaft.  
... will sie überhaupt kinder haben?  
... ostern?

---

**IMPRESSIONS OF THE EVENT**
*Michael Dodt >>*


---

seine hände bewegen sich, formen seine sätze in den raum hinein.

plötzliches ende aus dieser flut von persönlichen, eigenen, eindrücken, die ich viel zu selten öffentlich geäußert höre.

pause.

der tisch explodiert.

die hälfte bricht aus. die andere sitzt weiter am tisch und wendet sich sich selbst zu, un-tereinander.

ich habe mich total verloren im schreiben. jagen. mann.

mir fehlen die worte für das gefühl dafür. kopf und körper sind getrennt. nur meine fingerspitzen noch übertragen die flut an eindrücken. wo dies klappt. ich grunde bin ich schon jetzt hoffnungslos überflutet. aber ich kämpfe unter diesen fluten weiter und überlasse mich ihrer nässe.

viele stimmen. atmen. atmen. atmen. atmen, jetzt in der pause.

menschen, gesichter wenden sich persönlicher zu. lauter. stärker. intensiver.

aus steifen körpern kommen bewegende hände raus, die erklären, bevor sie sich wieder falten. ein bunter ameisenhaufen. viele sind beim koch (> die ameisenkönigin?).

alle bewundern den assembler tisch. (tisch in der mitte der kirche und in der mitte zwischen gäste-team, support-team (fast doppelt so groß wie das gäste-team), tabelle und altar).

stöhn! – ich habe keine pause. es sprießt, fließt, quillt aus mir raus. verdammt – was sprießt da. gedanken. die tür hinten am altar ist auf. ich spüre den lufzug. frische. wichtig. meine synapsen schmachten danach. dies war der erste von 4 blöcken. katja neben mir am protokoll-tisch versucht die pc-kiste von annette in gang zu bringen. (katja's officpartnerin hatte heute dummerweise katja's pc mitgenommen und katja somit ohne pc zurückgelassen... also muß sie ihren vortrags-content auf einem anderen „gast-wirt“-system unterbringen – um ihn mit den anderen gästen teilen zu können).

scheiße, was spreche ich hier eigentlich für ne sprache?

banale, dumpfe computer-protokollantensprache...

ich scheiß da jetzt mal drauf in dieser pause. (diese normale sprache drückt nicht aus,

was sich hier offenbart. eigentlich müßte ich wie ein weltmeister dichten, vielleicht sogar singen – grunzen... um dem reichum hier zu entsprechen... wie drückt man mit buchstaben privatheit, wärme, wunder(n), nähe(n) aus? wie übersetzt sich solches in laptopcompi-keyboards? – es quält mich der gedanke, daß ich unmögliches versuche. ... manfred darf mehr. er kann sich wenigstens mit weicher kreide auf physischer tafelfläche in geschütztem raum ausbreiten, während annette und ich uns hier mit elektronischen lichtpixeln im bildschirmflächen-käfigformat im angesichte einer reizsturmflut im riesigen kirchenraum zufriedengeben müssen bei unseren übersetzungsversuchen).

superintensität.

in den gesprächen, im miteinander.

eine menschentraube um den food tisch. ich springe mal vom protokollanten-/anchoringtischchen auf und schaue was darum herum wirklich geht, indem ich wirklich hineingehe – (an mein schlechtes gewissen, meinen arbeitsplatz zu verlassen:) komme ja hierhin gleich wieder zurück, an dieses schrottschleißmedium: laptop office word (es kotzt mich an) soll ich diesen computer - diesen sauger - gegen den kirchenboden schleudern, dieses pseudobrainfuckercockpit

aber wie sonst komm ich zum mond? meinem mond (... ohne dieses cockpit?):

first man on moon! (my mission tonight)

aaaaarrrrrrrrrrggggggghhhh...

$\pi\theta^{\alpha}\odot f\epsilon\oplus\_{}^{\circ}\Delta@æ\pi \dots$

[...]

---

## EXCERPTS FROM THE PROTOCOL

*Annette Müller >>*

---

[...]

14. Who's next?

John wählt aus. Katja redet noch mit dem Nachbar. Nun redet Ralf, er ist Vorsitzender einer Mietersiedlung, die abgerissen werden sollte. Gerade die alten Menschen haben Angst. „Neue Frankfurter Mieterbewegung“ heißt das Projekt. Er begann, weil ihn die alten Leute so betroffen gemacht haben. Hat Leute informiert über ihre Rechte. Gegner war die städtische AGB. Alle klassischen Mietervereine rieten ihm, es gegen diesen Goliath sein zu lassen. „Wenn man Kultur tabuisiert, hat man kein Leben.“ Erneuerung hier, Gefahr, Angst Schrecken, wie reagieren Menschen, wie geht man damit um. Die Menschen haben aufgegeben. Er konnte sich nicht um jeden einzelnen kümmern, einige konnte er nicht halten, nach und nach zogen einige Mieter aus, Häuser standen leer – auf lange Sicht haben sie den Kampf verloren, die Siedlung wurde abgerissen. Einige haben bis zum Ende durchgehalten, und haben eine Vereinbarung erhalten. „Was uns wiederfährt, wiederfährt auch anderen“, zusammenhalten, kämpfen, gemeinsamer Auszug, aber alle dürfen dorthin zurück gehen. Übernimmt Verantwortung. Zitat von wir sind Helden: „Wir kommen, um zu bleiben, wir sind entstanden, um zu wirken“ – wir sind Teil des Neuen, im Herzen Frankfurter, das Alte überwinden, heute wird die Arbeitersiedlung moderner, die Preise sind gestiegen – wie geht es den Mietern heute, sie fühlen sich verloren, fühlen keinen Platz mehr für sich. Möchte Teil eines Frankfurter sein, dass die Menschen nicht missachtet. Wir müssen finden, was uns gemein ist, ansonsten sind wir nur Konsumenten, sagt er. Man muss also entscheiden, worauf kann ich verzichten. Er hatte viele schlaflose Nächte, musste Entscheidung nicht nur für ihn, sondern für viele treffen. Die Konsequenzen waren nicht absehbar. Dennoch Hoffnung auf selbe Stellen, auf die geschaffene Gemeinschaft. Es ist wichtig, sich zusammen zu schließen. Erneuerung – das Neue, dass das Alte überwindet, Besinnung auf das Alte.

15. Hauptgang, einige brauchen Bewegung, Toilette, Nikotin. Es wird serviert; essen und reden. Nun sind auch Michèl und Michael involviert, alle reden und scheinen sich gut zu unterhalten. John und Michael reden – off the record. Wir sind zeitlich etwas in Verzug,

John versucht Zeit aufzuholen. Der Gast Michael muss bereits vor Mitternacht gehen. 16. Nächste Runde Vorträge. „Who would like to start?“ Ein Freiwilliger: Herr Dr. Michael Frase liest einen lateinischen Text, (da reicht auch das große Latinum nicht aus und ist zu lange her). „Dies waren Jahrhundertelang die Worte Jesu zum Gründonnerstag“, sagt er. Wurden den Menschen so vorgetragen, obwohl sie sie nie verstanden. Das Wort „Hocuspocus“ kommt daher. Das Kinderspiel, der Zauberspruch, dass sich alles verwandelt, steht damit in direkter Verbindung. Last supper – christliche Gemeinschaft, Jesu Text, „dies ist mein Leib“, am nächsten Tag, Karfreitag, Kreuzigung. Worte, das Exklusivrecht einiger weniger sie zu verstehen, wurde mit der Reformation aufgehoben, von da an für alle verständlich, dank Luther. Aber auch in der katholischen Kirche wird nicht mehr nur Latein gesprochen. Das Lateinische hat aber auch etwas besonderes; es geht um etwas, das ich hören, aber nicht wirklich erfahren kann. In Brot und Wein offenbare sich ein Sakrileg. In Brot und Wein offenbare sich Jesus, so die ev. Kirche, obwohl man das kaum glauben kann – warum sagt er das, er glaubt es doch vermutlich und warum sollte man diese Verbindung zu Jesu nicht herstellen – ich komme ab, er spricht, er ist Diakonie-Pfarrer in dieser Kirche. Er glaubt an Neuanfänge und dass darin Chancen sind.

18. Herr Amann spricht über die Tage die nun kommen werden, seit seiner Konfirmation 1955 fragt er sich, warum Christus der leibliche Sohn Gottes ist, und warum wurde er gekreuzigt und ist auferstanden?– hocuspocus - Christus sei grandios, seine Liebes- und Friedensbotschaft. Die Leiblichkeit Jesu in einem Konzil festgelegt, vorher nur wage. Wer ist dann Gott? A. begann über Physik nachzulesen: Gott, er der sein wird – immanentes dynamisches Prinzip, das sich ständig erneuert, raum- und zeitlos, diesen Raum-Gott, können wir uns nicht vorstellen. Der Urknall habe etwas hervorgebracht, aber nicht Gott. Wir allerdings, sind in dem Moment alle Töchter und Söhne, leibliche, da Gott außerhalb, über all diesem Raum steht. Gott- universale Gedächtnisstruktur. (zitiert Schrödinger, Geist und Materie, 56). Die Kreuzigung war der brutalste Mord der Römer für Schwerstverbrecher. Jesus ar das nicht, hier ist es ein Opfertod, wie in vielen Kulturen vorhanden ist (das Heilige und die Gewalt, Buchtitel, franz. Autor). Das Ritual beginnt am Abendmahl mit dem Verrat. Der Opfertod ist nicht ohne Ritual vorstellbar.



---

**EXCERPTS FROM THE  
PROTOCOL***Annette Müller >>*

---

Die Auferstehung: einfach, Entropiesatz; Energie geht nicht verloren, die Menschen wußten schon sehr früh alles, intuitiv – da Energie nicht verloren geht, war klar, die Liebes- und Friedensbotschaft geht, nichts geht verloren. Wir seien Teil der Auferstehung, kein Exklusivrecht; kosmische Energie kehrt in Menschen als evolutionäre gesitige Kraft – auch über Gott, er der ist und er der sein wird, Karl Rahm, kath. Theologe: Christentum der Zukunft wird mystisch sein, oder es findet nicht mehr statt – wenn wir von Erneuerung reden, müssen wir über die Religion hinaus, zum Ursprung der Religion: lächerlich, ob das Brot der Leib, der Wein das Blut ist, oder ist es symbolisch – es gibt nicht Objekt und Subjekt.

19. Peter Malchus; Ritual – kein persönliches Bekenntnis, er redete über die Nation, man hat ihn gebeten, einen Film zu machen über deutsche Werte (also doch etwas persönliches). Warum deutsche Werte, warum jetzt. Schwierig für Filmemacher, ein Bild, etwas abstraktes in einen Film umzusetzen. Er musste also eine Figur finden, um Werte zu vermitteln – er entscheidet sich für einen jungen Menschen, entsprechend Hiob und Jehova, dieser tat alles was von ihm verlangt wurde, wurde bestraft, gedemütigt, erniedrigt, er hat nicht verstanden wieso, hat gefragt, keine Antwort von Jehova bekommen, dann klagt er sich selber an – keine Lösung, am Ende läßt er es so, dadurch habe Gott ihn einen Konflikt gebracht. Nun zu Jesus – die Erfindung, die Jehova auf die Erde geschickt hat.

20. Desert, dann close

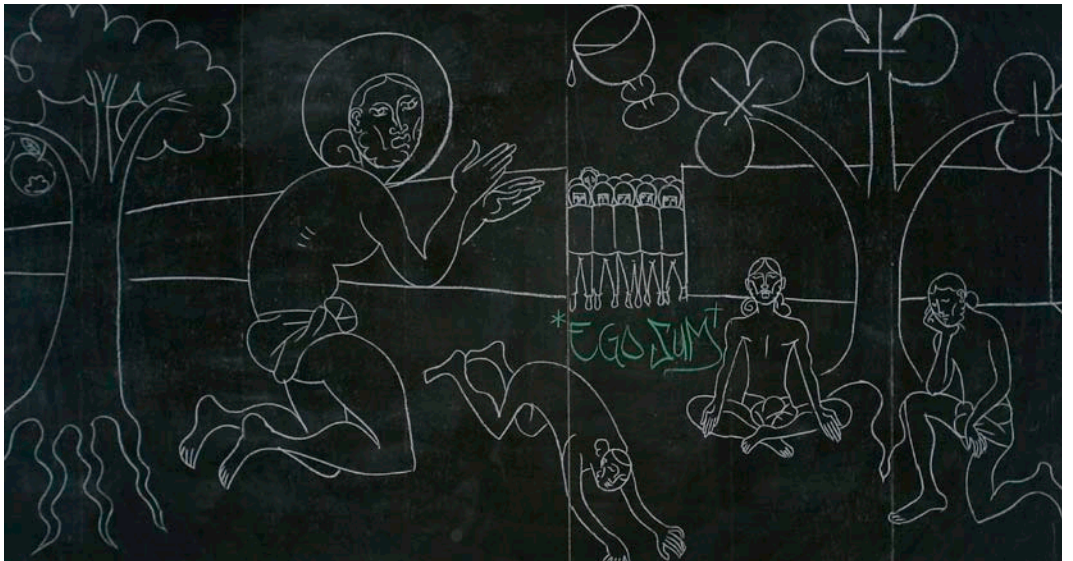
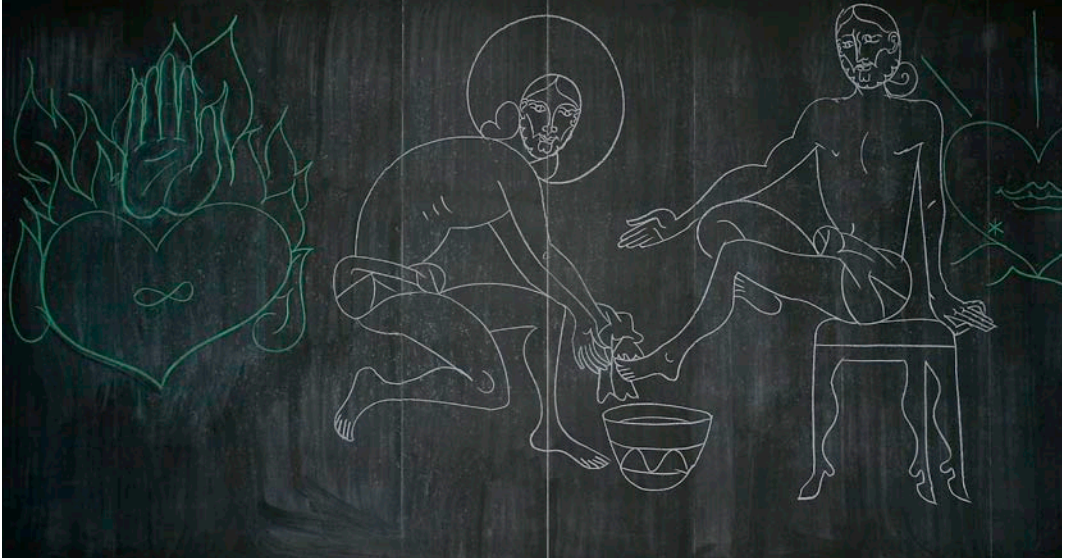
21. Closing: Michael und John; Michael dankt allen, verspricht sein Protokoll rumzuschicken; erzählt, dass im September 2004 7 Personen starteten mit der Idee nicht mehr zu motzen, sondern mal was auf die Beine zu stellen – alles nur möglich durch das mittlerweile gewachsene Team. Dank an das Team, alle haben Opfer gebracht, um etwas möglich zu machen – Hr. Ammann bedankt sich bei allen im Namen aller Gäste, für fürstliche Speisen, die Bedienung.

22. Nun muss das Abbauen und Aufräumen beginnen, denn morgen ist hier wieder Gottesdienst. Einige Gäste gehen, andere unterhalten sich, Musik spielt.

**BLACK BOARD SPACE**

*Manfred Stumpf*

>>



---

## CREDITS

---

### GUESTS 24.03.2004

Prof. Christoph Amman  
*Consultant, former head of the Museum of Modern Art, Frankfurt*

Martine Buchwald  
*Pedagogue*

Christiane Cuticchio  
*Stage designer, social engineer*

Michelle Almond  
*Truck driver, unemployed*

Mechthilde Dose  
*Business consultant*

Dr. Michael Frase  
*Head of the Diakonisches Werk, Frankfurt*

Ralf Harth  
*Chairman of The Tenants' Association, Frankfurt*

Michael Heidler  
*Homeless person, unemployed*

Daniel Herrmann  
*Artist, student*

Peter Malchus  
*Author and film director*

Katja Mihajlowic  
*Designer*

Helmut von der Lahr  
*Financial expert, consultant*

### INITIATORS

John Bellicchi  
*Introduction, time management, process designer*

Johanna Brücher  
*Service and ambiance*

Michael Dodt  
*Introduction, protocol from an inner perspective, producer*

Gerald Hintze  
*Master of the house, supporter, curator*

Felix Guder  
*Communication design, supporter*

Manfred Stumpf  
*Artist in the black board space*

Steve Valk  
*Observer, event advisor*

### SUPPORT MEDIA TEAM

Jörg Baumann; *photographer*

Jens Jansen; *assistant to Manfred Stumpf*

Stefan Hoog; *postproduction*

Jonathan Kunz; *camera man*

Jochen Krissmer; *light and sound design*

Annette Müller; *protocol*

Jello Munzinger; *light installation*

Joachim Rack; *light designer*

### FOOD & SERVICE TEAM

Annette Stumpf; *decoration, service*

Gordon Wojcickowski; *chef de cuisine*

Luke Huston; *chef assistant*

Anja Wenz; *service, decoration*

Christoph Hünefeld; *chef assistant*

**Thanks to:**  
*the friendly support of »Weser 5«.*  
*Bernd Haarstick*  
*Kathrin Leeb*

Frankfurter Kultur Komitee  
Filmstürmer GmbH  
Kai Grumpe [Sound For Friends]  
Diakonisches Werk für Frankfurt am Main  
schauspiel frankfurt / Städt. Bühnen GmbH

# CALENDARIUM

Chart of annual Christian events

